

40 Jahre
Heilig Geist Kirche
Hochdahl



Adresse



Fotos: D. Astor, D. Janicki, J. Masa, M. Stall

ASPEKTE

April 2012



Kath.
Kirchengemeinde
St. Franziskus Hochdahl

Foto: J. Masa

Nach dem Sabbat kamen in der Morgendämmerung des ersten Tages der Woche Maria aus Magdala und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen. Plötzlich entstand ein gewaltiges Erdbeben; denn ein Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat an das Grab, wälzte den Stein weg und setzte sich darauf. Seine Gestalt leuchtete wie ein Blitz und sein Gewand war weiß wie Schnee. Die Wächter begannen vor Angst zu zittern und fielen wie tot zu Boden.
Mt 28, 1-4

Kirchenfenster
St. Franziskus Hochdahl



Sehr geehrte Bewohner Hochdahls,
liebe Neuzugezogene,
liebe Leserinnen und Leser,

herzlich begrüße ich Sie mit dieser Broschüre – nach eineinhalb Jahren in etwas neuem Gewand. Aspekte: Das sind Informationen und Meinungen aus der katholischen Franziskusgemeinde. Da finden Sie hoffentlich Interessantes zu Kirche und Glauben, für Alltag und Festtag.

Ich freue mich, dass doch recht viele Menschen zu uns kommen: zu den Gebetszeiten und in die Gottesdienste, in die Konzerte und Ausstellungen, ins Familienbüro, zur Beratung in Notfällen... Gut ist aber auch, dass viele aus unserer Gemeinde zu den Menschen gehen: zu den Einsamen und Kranken, in die Wohnungen und Krankenhäuser, in die Kindergärten und Schulen – und mit dieser Aspekte-Ausgabe zu Ihnen...

Hoffentlich eine gute Begegnung!
Auch eine mit Gott.

Eine gute Osterzeit und ein schönes Pfingstfest wünscht Ihnen

Ihr Christoph Biskupek
Christoph Biskupek, Pfarrer



Auferstehung – eine Zumutung!?

*Wenn es keine Auferstehung von den Toten gibt,
ist auch Christus nicht auferweckt worden. Ist aber
Christus nicht auferweckt worden, dann ist unsere
Verkündigung leer und euer Glaube sinnlos.
1 Kor 15, 13–14*

*Was nach dem Tod kommt? Wahrscheinlich ist das keine
Alltagsfrage, sondern eine, die meistens im Umfeld des
Sterbens gestellt wird.*

Die Hoffnung zu haben, nach dem Tod in ein schöneres Leben zu gelangen, passt dabei durchaus zum Menschen: Wer einmal in ein „dunkles Loch“ gefallen ist und erlebt hat, wieder hoch gekommen zu sein und das „Licht am Ende des Tunnels“ erreicht zu haben, könnte wohl auch von Auferstehung sprechen. Und oft sind es verwunderliche Kräfte und persönliche Aufmerksamkeit und Zuneigung, die das bewirkt haben.

Christen bekennen, dass es eine Auferstehung aus dem Tod gibt – kraft der Liebe der Persönlichkeit, aus der alles Leben strömt und in der es sich voll-

endet. Mit dem innersten Wesen dieser Persönlichkeit, die wir Gott nennen, war Jesus Christus eins. Er hat den Weg aufgezeigt, wie die vielen „Tode“ in unseren menschlichen Beziehungen aufgefasst und überwunden werden können. Und seine Jünger haben allen Ernstes bezeugt, dass sie den am Kreuz Gestorbenen später als ganz neu Lebenden gesehen haben.

Ziemlich verquer wirkt das – oder einfach nur zu schön, um wahr zu sein? Eine Einbildung der Jünger in religiösem Wunsdenken? Ja, viele empfinden das so, eine echte Zumutung. Es ist jedoch

nicht ohne Sinn, der Liebe mehr zuzutrauen, als eine biologische Kraft in der Entwicklung der Lebewesen zu sein. Es kann durchaus plausibel sein, den Ursprung und das Ziel des Lebens mit dem Grund solcher Liebe zusammen zu sehen: mit Gott. Dass die Liebe so stark ist wie der Tod und noch stärker, ist zur Überzeugung der Christen geworden. Und sie sind sich darin einig, dass Gott und die Auferstehung nicht nur Ideen der Menschen sind, ihre eigene Einbildung also, sondern dass sich der lebendige Gott in die Situation des Menschen von Vergänglichkeit und Tod „hineinbildet“. Das Leben und Sterben Jesu Christi ist dabei zum

Hinweis und auch zum Erweis der Liebe Gottes zu den Menschen geworden, seine Auferstehung für die Kraft Gottes, den Menschen über den Tod hinaus in ein Leben der Fülle und Liebe zu führen.

Ja, das alles ist wohl eine Zumutung. Darin steckt aber auch das Wörtchen „Mut“, den es braucht, um sich damit zu beschäftigen und diese Wirklichkeit zu entdecken. Gleichzeitig soll das Bekenntnis von der Auferstehung der Toten eine Ermutigung sein an alle, die in einem „dunklen Loch“ sitzen und nach dem Licht Ausschau halten.

cb



Auferstehung – eine Zumutung!?

Die Auferweckung Jesu ist die Mitte des christlichen Glaubens. Für die Auferstehung selbst gibt es keine Augenzeugen. Das wäre auch nicht möglich, denn Jesus kehrt nicht einfach wieder in die Zeit zurück.

Seine Geschichte als sterblicher Mensch findet am Kreuz ihr Ende. Unbestreitbar ist, dass sich seine Jünger und Jüngerinnen überraschend bald in Jerusalem zusammenfinden und anders verhalten, als man es von ihnen erwarten würde: sie treffen sich regelmäßig, bekennen sich öffentlich zu Jesus und werben neue Jünger. Erscheinungserzählungen, Zeugenlisten, Wundergeschichten und Glaubensbekenntnisse des Neuen Testaments halten den Grund für diese Wandlung fest. Die Jünger bezeugen, dass Gott Jesus auferweckt hat: Er lebt, dafür gibt es Augen- und Ohrenzeugen.

Die biblischen Texte über die Auferstehung Jesu bereiten uns heute Schwierigkeiten. Die folgenden Hinweise dienen der Auseinandersetzung:

Die Ostererzählungen ergeben kein fugenloses Gesamtbild. In manchem widersprechen sie einander. Daraus kann man schließen, dass sie zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten verfasst worden sind. Die Kirche hat sich entschieden, diese

1 Kor 15,4/Lk 24

Wir haben die alten heiligen Schriften neu gelesen und das Geschick Jesu überdacht – dabei sind wir ihm begegnet und haben endlich verstanden, warum er sterben musste.

Lk 24,30f

Wir haben gemeinsam Mahl gehalten und das Brot gebrochen, so wie es Jesus beim Letzten Abendmahl getan hat – dabei gingen uns die Augen auf, wir sahen, dass er lebt.

Lk 24,36

Wir haben uns versammelt und alles miteinander besprochen – da war er plötzlich in unserer Mitte.

Joh 20,19–29

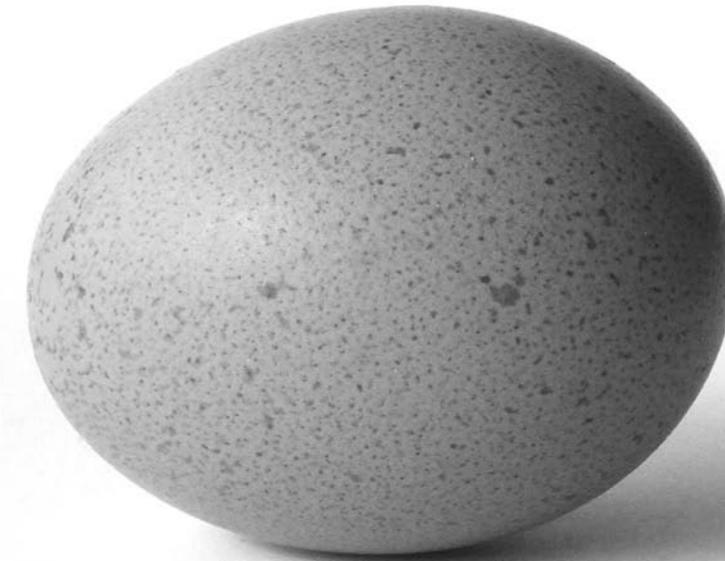
Wir haben uns aus Angst hinter verschlossenen Türen verschanzt – aber Jesus fand einen Weg zu uns.

Mt 8,23–26

Wir fürchteten unterzugehen – Jesus hat uns gerettet.

Mk 16,1–8

Sie erzählen auch: Wir haben Jesu Grab aufgesucht – dort haben wir ihn nicht gefunden.



Spannungen auszuhalten, statt sie durch einen Zusammenschritt zu glätten oder auszuräumen.

Die Osterzeugnisse sind für verschiedene Zwecke abgefasst: für Mission, Glaubensunterweisung oder Gottesdienst. Die Adressaten der einzelnen Überlieferungsstücke bringen unterschiedliche religiöse und kulturelle Voraussetzungen mit. Dies alles prägt Gehalt und Gestalt der Osterberichte.

Die Evangelien berichten von einem Umschwung im Jüngerverhalten, der ausschließlich mit der Ostererfahrung begründet wird. Dabei fällt auf, dass dieser Umschwung rasch nach Jesu Tod am Kreuz stattfindet, sich radikal vollzieht und die tiefe Enttäuschung in Begeisterung umschlägt sowie der zerfallene Zwölferkreis neu zusammenfindet, die Begeisterung dauerhaft ein Leben lang vorhält, der Osterglaube belastungsfähig ist und nicht nur zur Mission drängt, sondern Nachteile, Verfolgung und sogar den Tod in Kauf nimmt.

Verfasser, Hörer und Leser sind in einer Welt zuhause, in der man Wunder und die Auferstehung von Toten für möglich hält. Im Frühjudentum gilt die Totenerweckung als ein Zeichen für den Anbruch der Endzeit.

Juden und Christen glauben an den „Gott der Lebenden“, der die Macht hat, den Toten neues Leben zu schenken (Mk 12,18–27).

Zum Menschen gehört die Angst vor dem Tod und zugleich die tiefverwurzelte Sehnsucht, dass die vernichtende Macht des Todes gebrochen wird.

Wie man das Zeugnis von der Auferstehung Jesu versteht, ist letztlich eine Entscheidung des Glaubens. Paulus ist für das Wesen des Christus-Glaubens jedoch sicher: „Wäre aber Christus nicht auferstanden, so wäre unsere Predigt nichtig, und nichtig wäre auch euer Glaube“ (1 Kor 15, 17).
cb

Auferstehung – eine Zumutung!?

Wie kommen Menschen aus unserer Gemeinde dem Geheimnis der Auferstehung auf die Spur?

Sehr unterschiedlich, wie unsere kleine Befragung zeigt. Entscheidend bei der Suche ist die Auseinandersetzung mit dem persönlichen Glauben. Da ist von Zweifeln die Rede, von der möglichen Wahrnehmung einer umfassenden Wirklichkeit, vom Vertrauen darauf, dass der Geist lebendig macht oder von der Umwandlung der Ängste in Hoffnung.

Geist, der lebendig macht

Jesus bleibt nicht im Grab, so die Schrift. Die Jünger gehen zum Grab und finden ihn nicht. Jesus auferstanden im Fleische?

Für mich ist Christus auferstanden im Geiste, im Geist, der lebendig macht.

Die Jünger, die noch bei der Kreuzigung Jesu ängstlich und feige waren und ihn sogar verraten haben, erleben den Auferstandenen. Die Ostergeschichten der Schrift erzählen davon.

Ob Christus ihnen leiblich erschien, ist für mich unwichtig. Ich sehe nur, wie die Jünger,

einfache Fischer, plötzlich durch den lebendigen Geist Christi neue Menschen werden. Wie selbstverständlich schließen sie sich zusammen, erzählen vom auferstandenen Christus und brechen das Brot in seinem Namen. Mehr noch, sie verlassen ihre Heimat, kennen keine Grenzen und gehen selbst für ihren Glauben an den auferstandenen Christus in den Tod.

Das ist mein Osterglaube, der mich trägt und oft begeistern kann.

*Günter Schuster,
81, Chemiker*



Kirchenfenster
St. Franziskus Hochdahl

Foto: J. Masa

*Seht wie groß die Liebe ist, die der Vater uns geschenkt hat: Wir heißen Kinder Gottes und wir sind es. Die Welt erkennt uns nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat. Liebe Brüder, jetzt sind wir Kinder Gottes. Aber was wir sein werden, ist noch nicht offenbar geworden. Wir wissen, dass wir ihm ähnlich sein werden, wenn er offenbar wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Jeder, der dies von ihm erhofft, heiligt sich, so wie Er heilig ist.
1 Joh 3, 1–3*

Wirklich???

Als Kind war für mich alles sonnenklar: Natürlich gibt es Gott. Und wenn ein lieber Mensch stirbt, dann kommt er in den Himmel. Mittlerweile bin ich so weit, dass ich mir bei all dem Mist, der täglich auf der Welt passiert, einfach nicht mehr vorstellen kann, dass es irgendwo einen Schöpfer gibt, der das alles im Griff hat. Welcher Künstler würde zusehen, wie sein eigenes Werk zerstört wird? Als Biologin betrachte ich das Leben aus naturwissenschaftlicher Sicht. Sempel betrachtet entsteht menschliches Leben durch die Verschmelzung eines Spermiums mit einer Eizelle. Der Rest ist dann nur noch eine Frage von Zellteilung. Natürlich ist das Leben in Wirklichkeit viel komplexer. Deshalb habe ich die größte Achtung davor. Gleichzeitig kann ich mir

aber einfach nicht vorstellen, wo hier genau „Gott, der Schöpfer“ ins Spiel kommen soll. Und wenn es den nicht gibt, wie soll das dann nachher mit der Auferstehung klappen? Die Vorstellung ist verlockend, besonders dann, wenn ein geliebter Mensch gestorben ist oder ich darüber nachdenke, was passiert, wenn mein eigenes Herz irgendwann aufhört zu schlagen. Eher unbewusst hoffe wohl auch ich, dass nach dem biologischen Tod noch irgendetwas kommt. Sicher bin ich mir da keinesfalls. Früher oder später werde ich es zwangsweise erfahren. Und nur so vorsichtshalber: bis dahin möchte ich mein Leben genießen, so lange ich noch kann.

*Maria Meyer,
26, Biologin*

Auferstehung – eine Zumutung!?

Und wenn doch ...?

Ich bin Naturwissenschaftler. Zahlen, Daten und Fakten sind meine Welt. Das kann ich verstehen und begreifen. Viele Naturwissenschaftler stellen sich die Welt recht einfach als ein kompliziertes Uhrwerk vor – alles erklärbar. Nur an einigen Punkten bin ich damit nicht weitergekommen. Bei der Liebe meines Lebens zum Beispiel. Man kann erotische Anziehung auch mit Hormonen, Duftstoffen und bestimmten Anblicken erklären, die in meinem Körper bestimmte Reaktionen auslösen. Aber die Liebe meines Lebens kann ich mit meinen fünf Sinnen alleine nicht erklären. Wie viele andere Dinge habe ich sie einfach nicht im Griff. Atomkraft und Vulkanausbrüche sind andere deutliche Beispiele dafür. Ich bin ein ab-

hängiges Wesen, ein Geschöpf, wurde erschaffen. Und dann soll das einfach aufhören, nur weil meine Körperfunktionen irgendwann nicht mehr weitermachen? Wo es doch so vieles gibt, das ich mit Zahlen, Daten, Fakten und Funktionen nicht erfassen, nicht erklären kann. Was gibt es alles, was ich nur deshalb nicht kenne, weil ich es mit meinen begrenzten Sinnen nicht wahrnehmen kann. Und wenn ich dann einmal sterbe und nicht mehr an meine fünf Sinne gebunden bin, alles wahrnehmen kann, nicht nur was man sieht, hört, riecht, fühlt und schmeckt – dann kann ich meinen Schöpfer erkennen wie er ist. Da muss viel mehr sein!

*Bernhard Meyer,
52, Biologe*

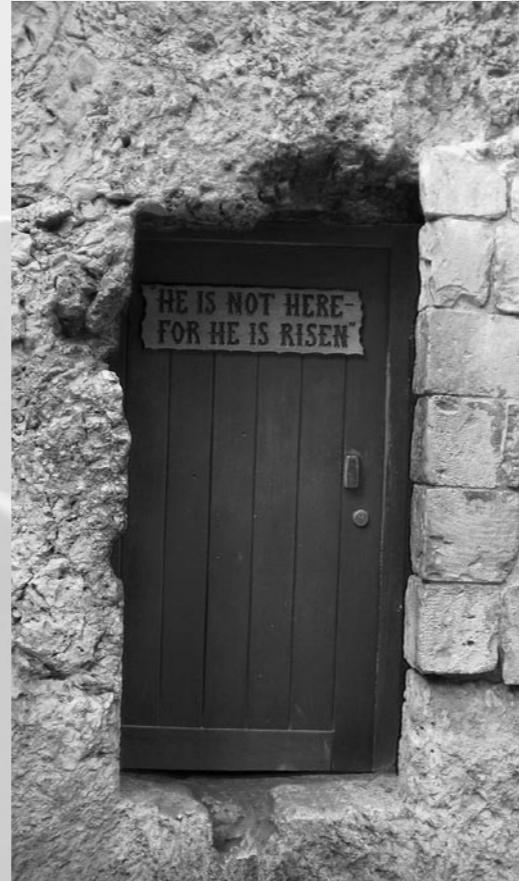


Foto: B. Meyer

„Er ist nicht hier, denn er ist auferstanden“ steht am Eingang zu einer Höhle bei Jerusalem, die nach der anglikanischen Kirche die Grabeshöhle Jesu gewesen sein könnte.

Denke ich an Ostern

Denke ich an Ostern – so wird es ernst. Wie jedes Jahr geht es wieder einmal um die beiden christlichen Grundelemente Tod und Auferstehung. Wenn die Wucht der Einmaligkeit und Unwiederholbarkeit meiner Lebenszeit in meinen so scheinbar sicheren Alltag einbricht, wird mir ganz bange zumute. Sehnsüchte, Ängste und verpasste Gelegenheiten vermitteln mir das Gefühl, dass meine Lebenszeit mir entgleitet. Meine Versuche, aus diesem Zirkel auszubrechen, verstricken mich in noch größere Widersprüche. Von der gewünschten Kontinuität oder gar Vollkommenheit ist da wenig zu spüren. Aber am Osterfest bin ich doch gerade eingeladen, von dem Kreuz ohne Herrn auf das Kreuz mit dem Herrn zu blicken; mich von den Zeichen der Unerlöstheit zu den

Zeichen der Erlösung hinzuwenden. Denn in das Herz des Herrn ist das Herz des Menschen hineingenommen; das besagt, dass das Kreuz der menschlichen Existenz in das erlösende Kreuz Christi eingegangen ist. Selbst die aus menschlicher Perspektive unüberwindliche Tatsache, nämlich den Tod, hat der Auferstandene überwunden und zur nimmer endenden Hoffnung erhoben. Im Ringen mit sich selbst hat keiner letztlich Grund zu verzweifeln; denn das Menschenkreuz ist mit Christi-Kreuz geeint. Meine Ängste des Lebens werden im Angesicht des Todes und der Auferstehung Christi in Hoffnung verwandelt.

*Thomas Barton,
23, Theologiestudent*



Foto: J. Masa

– hin zu frommem und formvollendetem Rückschritt, und an Gleis 3: Abfahrt zum Gardasee – Station Liegestuhl. Ohne Kommentar! Aber – ein Stachel im Alltagsfleisch bleibt. Eine lockende Stimme, die erinnert: Vergesst doch eure Sehnsucht nicht...

Diese Beschreibung des ersten von sechs „Schritten in die Freiheit“ habe ich so ausführlich dargestellt, um deutlich zu machen, wie organisch die Chormitglieder Leben und Glauben ineinander verwoben sehen. Es geht um unser ganz alltägliches Leben, wie wir es miteinander in unserer Gesellschaft gestalten und wie in diesem Leben – in allen Mühen und in aller Leichtigkeit – Gott mitten unter uns sein kann. Diese Hoffnung, dass wir Gott in unserem Lebensalltag suchen und finden können und dass Er durch unser Herz und durch die Begegnung mit anderen in unserem Leben wirken kann, zieht sich durch das ganze Stück wie ein roter Faden.

Und immer wieder konzentriert sich diese Hoffnung auf den mitgehenden und stärkenden Gott in dem Titel-Lied „Wagt euch zu den Ufern...“. Traut euch was! Setzt euer Vertrauen darauf, dass Gott mit euch ist, dass sein heiliger Geist euch führen und zu einem Leben in größerer Freiheit befähigen kann.

Christa Neumann



Foto: A. Rose



17. Juni 2012 Da haste Töne – ökumenisch (ge)stimmt

Das nächste Fest steht vor der Tür: **das ökumenische Pfarr- und Gemeindefest in Sandheide!**

Damit es gelingt, brauchen wir als Vorbereitungsteam Ihre Hilfe.

Unser Fest soll nicht nur aus leckerem Essen und Trinken bestehen, sondern auch aus vielen lachenden Gesichtern, ganz viel Musik zum Hören und Mitmachen, guten Gesprächen, abwechslungsreichen Begegnungen und sicherlich auch Informationen. Dazu wünschen wir uns verschiedene Angebote für und von Kindern und Erwachsenen. Vielleicht haben Sie eine Idee, wie Sie andere Gemeindeglieder zum Staunen, Tanzen, Singen, Nachdenken oder Lachen bringen können. Je mehr sich am Programm beteiligen, umso vielfältiger wird es werden.

Wenn Sie musizieren oder singen, einzeln, zu zweit, als Orchester, als Chor und sich beteiligen wollen, bitte melden Sie sich.

Natürlich dürfen aber auch die kulinarischen Köstlichkeiten nicht fehlen. Auch hier bitten wir Sie, mit verschiedenen Leckereien zu einem guten Gelingen beizutragen.

Wir suchen fleißige Köch/innen oder Bäcker/innen für folgende Köstlichkeiten: Kuchen für die Cafeteria, Pellkartoffeln mit Kräuterquark, Bigos und anderes mehr. Natürlich freuen wir uns auch über weitere Ideen! Für ein reichhaltiges Salatbuffet wird bereits gesorgt.

Der Aufbau beginnt um 9 Uhr. Mit vielen helfenden Händen sind Tische und Bänke schnell gestellt. Auf dem Fest werden Ihnen nette Menschen mit Listen begegnen. Bitte tragen Sie sich dort für den ein oder anderen Standdienst ein. So verteilen wir die Arbeit auf viele Schultern, und alle können dennoch ausgiebig miteinander feiern.

Das Fußballspiel wird als Public Viewing übertragen!

Und noch eine Bitte an die, die montags morgens nicht arbeiten müssen: Es muss ja auch noch ein bisschen aufgeräumt werden! Helfen Sie doch bitte dabei und kommen Sie am 18.06. um 9 Uhr nach Sandheide. Auch hier gilt: Was auf viele Schultern verteilt wird, ist schnell erledigt und macht dann auch noch Spaß.

Anmeldungen oder Nachfragen bitte über das Pfarrbüro.

Telefon: 0 21 04 / 4 04 38, Fax: 0 21 04 / 4 47 39

E-Mail: pfarrbuero@st-franziskus-hochdahl.de

Das Vorbereitungsteam

Mittelseite

Die Kirche wächst nicht von unten nach oben, wie Gebäude errichtet werden.

Sie fließt von oben nach unten.

Die Kirche ist Ausfluss des Geistes Gottes.

Er fließt in die Menschen hinein.

Ohne Gottes Einfluss kein Leben.

Er ist der Strom des Lebens.

Ein Strom flammender Begeisterung.

„Und es erschienen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Alle wurden mit dem heiligen Geist erfüllt.“ (Apg 2,3)

Gewölbe des Dekagons
von St. Gereon, Köln
Foto: Rainer Gaertner



Dieter Thelen

Vorsitzender des Pfarrgemeinderates



Dieter Thelen, 52, lebt mit seiner Familie (Frau Antje und drei Kindern) seit über 20 Jahren in Trills. Von Beruf ist er Buchhalter und verwendet bewusst nicht den neudeutschen Begriff „Controller“ für diese Tätigkeit.

Foto: A. Thelen

Außer im Pfarrgemeinderat (PGR) ist er auch im Vorstand des Roncalli-Haus-Vereins und des Hospiz-Vereins aktiv. In seiner zweiten Amtszeit im PGR möchte er als Vorsitzender dieses Gremiums aktiv etwas in der Gemeinde bewegen und Position beziehen. Wichtig ist ihm dabei ein offener Austausch über unterschiedliche Ansätze katholischer Gemeindearbeit. Voraussetzung hierfür ist für ihn, sich gegenseitig in seiner Unterschiedlichkeit ernst zu nehmen. Mit dem absehbaren Weggang der beiden Pfarrer Gerd Verhoeven und Bernd Staßen war es ihm wichtig geworden, Gemeindeleben zu erhalten und gute Erfahrungen auch aus deren Arbeit weiter zu transportieren. Jeder Katholik soll sich in Hochdahl im Gemeindeleben wieder finden und zu Hause fühlen. Für seine Arbeit im PGR hat er sich auch vorgenommen, dessen Arbeit besser in der Gemeinde bekannt zu machen. Obwohl in dieser Hinsicht schon einiges geschehen ist (wie z.B. in der Auseinandersetzung um das Verbot katholischer Gottesdienste im Paul-Schneider-Haus), wisse er, dass der PGR in Sachen Öffentlichkeit noch einiges zu tun habe. In der jüngsten Vergangenheit habe man oft auf schwierige Situationen in der Gemeinde reagieren müssen. Jetzt solle die eigentliche Arbeit des PGR (wie z.B. Auseinandersetzung mit dem Thema Kommunionkatechese) wieder Vorrang haben.

Einen intensiven Kontakt zur katholischen Kirche bekam Dieter Thelen erst mit 17–18 Jahren durch die Jugendarbeit von Pfarrer Kunst in Unterbach. Dieser ließ mit großer Toleranz in der Jugend ein Erlebnis von Kirchengemeinde entstehen, in dem Jugendliche sich einfach trafen, Freunde fanden, gemeinsam Gottesdienste besuchten und Freizeit verbrachten. Einfach gesagt: Spaß und Freude an Kirche ließen ihn dabei bleiben. Daraus wuchs sein Verständnis von Kirche als Gemeinde-Kirche, weniger als große Institution. Mit der Familie in Hochdahl angekommen, fand man schnell Kontakt in einem Familienkreis und fühlte sich in der Gemeinde aufgenommen. Es war ihm wichtig, den Weg in der Kirche intensiv und gemeinsam mit der Familie zu gehen. Deshalb entschloss er sich 2006 von der evangelischen in die katholische Kirche überzutreten. Wichtige Stationen waren dabei Erlebnisse als Firmbegleiter und ein Firmwochenende in Waldbreitbach mit intensiven Gesprächen. Die Aufnahme in die katholische Kirche folgte in einem der Gottesdienste an einem Donnerstagabend im Roncalli Haus, schließlich die Firmung zusammen mit den Jugendlichen seiner Firmgruppe.

bm

Jeden 1. Mittwoch im Monat um 19.30 Uhr



Filme im Roncalli

- 6. Juni 2012 **Nokan — Die Kunst des Ausklangs**
- 4. Juli 2012 **The King's Speech**
- 1. August 2012 **Unsere Ozeane**
- 5. September 2012 **Bal Honig**
- 3. Oktober 2012 **In einer besseren Welt**
- 17./18. Oktober 2012 **Sonderprogramm: Das 2. Vatikanische Konzil**
- 7. November 2012 **Buena Vista Social Club**
- 5. Dezember 2012 **Von Menschen und Göttern**

Offen für alle.
Im Anschluss Möglichkeit zum Gespräch — bei Wasser und Wein.
Eintritt frei — Spende für den Roncalli-Verein.

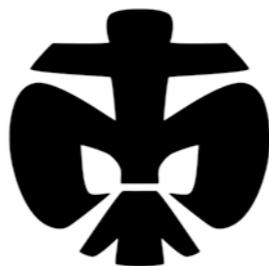
Roncalli-Haus, Tannenstraße 10 in Hochdahl

Stamm Franz von Assisi

Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG) Hochdahl



Die Lilie ist, neben dem Kleeblatt, ein weltweites Symbol der Pfadfinderbewegung. Ihre Darstellung variiert je nach Pfadfinderverband. Die Kreuzlilie steht für die Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg.



Es war einmal... eine Gruppe engagierter Männer und Frauen, die im Herbst 1980 die Gründung des Pfadfinderstammes in Hochdahl ins Rollen brachte und den Grundstein für eine langjährige Pfadfinderarbeit legte.

In der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg sind in Hochdahl Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene gemeinsam auf dem Weg. In Gruppen von Gleichaltrigen erleben sie in vier Altersstufen Gemeinschaft und übernehmen schrittweise Verantwortung für sich und die Gruppe. Sie lernen bei den Wölflingen (7–10 Jahre), den Jungpfadfindern (10–13 Jahre), den Pfadfindern (13–16 Jahre) und den Rovern (16–20 Jahre), für sich und andere einstehen zu können. Christlicher Glaube ist die Grundlage, auf der Selbstständigkeit und Eigenverantwortung wachsen sollen.

Zeltlager

Unter dem Motto „Gemeinsam auf dem Weg“ finden in jedem Jahr zwei Zeltlager statt – das sind die Highlights des Pfadfinderjahres. Zu Pfingsten und im Sommer machen sich die Pfadfinder auf den Weg und verbringen schöne Zeiten bei Zeltatmosphäre und Lagerfeuerromantik miteinander. Es gab schon Wanderlager, Zeltlager an der Atlantikküste, in England, Schottland, Dänemark, Schweden, Österreich, Frankreich und in Deutschland. Besonders auf Fahrten sind über die vielen Jahre Dutzende von Freundschaften entstanden, die

oftmals bei späterem Wiedersehen zum Schwelgen in alten Zeiten hinreißen lassen.

Seit dem Jubiläumsjahr in 2010 pflegt der Stamm Franz von Assisi auch das Miteinander mit dem Katholischen Familienzentrum Hochdahl und hat die Aktion „Papa, lass' uns zelten gehen!“ als festen Programmpunkt im Jahresplan. Bei dieser Aktion werden bereits Kindergartenkinder zwischen 3 und 7 Jahren an die Pfadfinder herangeführt. Väter können die volle Zeltlageratmosphäre mit Ihren Kindern genießen.

„Look at the boy“

– achte auf die Begabungen des Einzelnen – das war eine der zentralen Forderungen des Gründers der Pfadfinderbewegung, Lord Robert Baden-Powell. Zusammen mit dem Leitsatz „Learning by doing“ ergibt sich ein Lernen aus Erfahrung, das individuelle Fähigkeiten fördert und gleichzeitig das solidarische Verhalten in der Gruppe schult. Heute sind es etwa 45 Kinder und Jugendliche, die regelmäßig zu den wöchentlichen Gruppenstunden kommen und die Gemeinschaft der DPSG erleben. Die Gruppen werden von 13 jungen Frauen und Männern geleitet. Gemeindereferentin Heidi Bauer unterstützt die Pfadfinder bei der Vorbereitung von Wortgottesdiensten.

Aktionen 2012

Die nächsten Projekte der Hochdahler Pfadfinder

Sommerlager in Noer/Eckernförder Bucht
7. – 19. August 2012.

„Papa, lass' uns zelten gehen“

1. – 2. September 2012

Infos beim Stammesvorstand Christoph Hill,
Telefon: 0 21 04/20 00 05 oder E-Mail: c.hill@dpsg-hochdahl.de
www.dpsg-hochdahl.de

„Entdecke die Welt“

In diesem Jahr planen die Hochdähler Pfadfinder im Rahmen der Jahresaktion „Mi mundo – Entdecke die Welt“ (Meine Welt) des Diözesanverbandes Köln eine Begegnung mit einer ausländischen Partnergruppe und ein gemeinsames Zeltlager. Dieses Ereignis dient auch als Anlass, um eine

Kooperation mit dem Erkrather Pfadfinderstamm ins Leben zu rufen.

Im vergangenen Dezember wurde eine neue Wölflingsgruppe eröffnet. Jeden Montag gibt es seither im Pfadfinderheim in Trills schöne Momente mit den erfahrungsfreudigen „Wös“.

Weihnachtsbaumverkauf

Eine wichtige Aktion für den Hochdähler Stamm ist der alljährliche Weihnachtsbaumverkauf, der seit fast 25 Jahren immer unter großem Einsatz der Leiterrunde durchgeführt wird. Der Erlös kommt dem Stamm zu Gute und hilft bei der Anschaffung von Zelt-, Küchen- oder Spielmaterial.

Dank an alle Spender!

Christoph Hill

Fotos: C. Hill



Mich schickt der Himmel

Jugend-Rorate-Messe

„Mich schickt der Himmel, ...“

Diese Liedzeile war das Ergebnis der Jugendmesse, die am 10.12.11 in der Heilig Geist Kirche gefeiert wurde. Der Montags Firmgruppe 2012 hatte man die Aufgabe gestellt, zum Thema „Sinn des Lebens“ diese Jugend-Rorate-Messe vorzubereiten, die vom Dekanatsjugendseelsorger Daniel Schilling zelebriert und der Capella Jeunesse musikalisch gestaltet worden war. Die besinnliche Rorate-Stimmung wurde durch eine farbige Ausleuchtung der Kirche erzielt – eine wohltuende Veränderung unseres Gotteshauses.

Jeder Gottesdienstbesucher erhielt beim Eintritt in die Kirche einen Zettel und einen Stift. Die meisten Gläubigen waren irritiert, etwas mehr als das Gesangbuch in den Händen zu halten. „Was soll ich damit?“ war eine oft gestellte Frage, stand doch anfangs nur als Anregung auf dem Zettel: „Meine Sinne, Fähigkeiten, Talente sind...“. Im Eingangsgebet konnten die Gläubigen über eigene tagesaktuelle negative Erlebnisse nachdenken, aber auch feststellen, dass ein jeder Mensch seinen Platz hat und wichtig ist.

Anhand von konkreten Beispielen konnten die Gottesdienstbesucher im Verlauf der heiligen Messe ihre eigenen positiven Sinne, Fähigkeiten und Talente erforschen und auf dem Zettel notieren. Man hätte eine Stecknadel fallen hören können, so in-



Foto: D. Schilling

tensiv dachten die Menschen in der Heilig Geist-Kirche über ihre eigenen Vorteile, die sie zum Unikat machen, nach.

Nicht allen fiel es leicht, in einer heiligen Messe für sich selbst aktiv zu sein, doch motivierte es den Einen oder Anderen dazu, auch über diesen Gottesdienst hinaus den positiven Gedanken nachzugehen, um in den Zeiten des negativen Selbstwertes an die eigenen guten Fähigkeiten zu denken. Der Zelebrant nahm dieses Thema in seiner Predigt und seinen Gebeten auf und vertiefte den Gedanken, sich selbst nicht immer nur schlechtzureden, sondern sich an seine Talente zu erinnern, die jeden einmalig machen; die Talente, mit denen wir uns und anderen helfen können. Zusammenfassend wurde dann in der Betreffzeile deszettels notiert: „Mich schickt der Himmel, weil...“.

Wolfgang Damberg

Auf nach Cergy!

Pfingsttreffen 2012 mit der Partnergemeinde Cergy-Pontoise

Seit knapp 30 Jahren treffen sich regelmäßig Christen aus der St. Franziskus Gemeinde in Hochdahl mit Christen der französischen Partnergemeinde aus Cergy-Pontoise im jährlichen Wechsel immer über Pfingsten zu einem freundschaftlichen Austausch. Dieses Jahr sind wir Hochdähler wieder zu Gast in Cergy.

Was erwartet uns dort?

Eines ist sicher – eine sehr gastfreundliche Aufnahme in eine der Familien aus unserer Partnergemeinde. Dies gewährleistet, dass man französischen Alltag und französisches Familienleben hautnah erleben kann. Samstagabends treffen wir uns als Gruppe zur Soirée, der Sonntag endet mit einem Abendessen in einer kleineren Gruppe. Regelmäßiger Programmbestandteil ist aber auch ein Ausflug mit anschließendem Picknick – hier muss man neidlos eingestehen, dass das Angebot an historischen

Schlössern, prächtigen Gärten etc. in und um Cergy nicht zu schlagen ist.

Unser Austausch ist bewusst auch ein solcher zwischen zwei Kirchengemeinden. Schwerpunkt des Treffens ist immer eine Diskussionsrunde mit aktuellen Glaubenthemen. So haben wir in den letzten Jahren über Themen wie „Den Anderen aufnehmen“, „Wie erlebe ich unsere Kirche – 40 Jahre nach dem Vatikanischen Konzil“, „Frohe Botschaft – Freude am Glauben – Freude für unser Leben“ diskutiert. Wichtig ist uns, dass beide Nationalitäten in das Gespräch über eigene Glaubenserlebnisse und –überzeugungen kommen. „Zeugnis geben vom eigenen Glauben“ – das ist der Sinn der Diskussionsveranstaltungen.

Macht Sie diese Schilderung neugierig?

Was hält Sie ab, einfach mitzufahren? Ihre mangelnden Französischkenntnisse sollten es nicht sein – es finden sich in Cergy immer Familien, die sehr gut deutsch sprechen!

Besonders willkommen sind Sie, wenn Ihre Kinder im Grundschulalter oder etwas älter sind – hier hat die französische Gruppe in den letzten zwei Jahren neue Mitglieder gewonnen. Und ein Austausch ist immer dann besonders gewinnbringend, wenn man sich in vergleichbaren Lebenssituationen trifft!

Thomas Hartmann

Foto: T. Hartmann



Pfingsttreffen Cergy-Pontoise, 26. – 28.05.2012
Auskunft: Thomas Hartmann, Tel.: 0 21 04-3 96 16
oder Jürgen Ortmanns, Tel.: 0 21 04-43 1 24

Foto: J. Masa

Katholiken und ihre Kirche

Vor einiger Zeit ging die Meldung durch die Medien, dass die Zahl der Austritte aus der katholischen Kirche sich im Jahr 2010 um vierzig Prozent erhöht habe (wohlgemerkt: Es sind nicht vierzig Prozent der Katholiken ausgetreten, wie jemand meinte!). Das ist eine alarmierende Information, und man sucht nach Gründen.

Zweifellos hat der Zustand unserer Kirche, vor allem die bekannt gewordenen Missbrauchsfälle dazu beigetragen. Aber verantwortlich ist auch der um sich greifende Glaubensverlust.

Wie sieht es in Hochdahl aus? Erstaunlicherweise war hier von der negativen Entwicklung nichts zu spüren. Die Zahl der Austritte lag in den letzten zehn Jahren bei durchschnittlich 51 Fällen. Im Jahr 2010 waren es 49, im letzten Jahr 48. Schon wieder eine Hochdähler Besonderheit?

Schauen wir uns auch einmal die Zahl der regelmäßigen Kirchenbesucher an, die jährlich an zwei Wochenenden gezählt werden – ein weiterer, wenn auch unzuverlässiger Gradmesser für die Verbundenheit mit der Kirche. Da sieht es nicht so rosig

aus, aber wir liegen, denke ich, im allgemeinen Trend. In den Jahren 2001 bis 2003 waren es etwa 11 Prozent der Gesamtzahl der Hochdähler Katholiken, die Zahl sank in den Folgejahren auf etwa 10 Prozent und ist im vergangenen Jahr wieder auf 10,4 Prozent der 9.009 Katholiken (Stand 31.12.2011) leicht angestiegen

Diese Zahlen bedürfen – ohne Schönfärberei – der Interpretation. Wenn aus der Gesamtzahl der Katholiken die Kleinkinder, die zahlreichen nicht mehr rüstigen Alten und die Kranken herausgerechnet werden und andererseits die nur Werktagsmessen besuchenden Katholiken den Gottesdienstbesuchern hinzugezählt werden, sieht es schon anders aus. Insbesondere ist aber zu berücksichtigen, dass viele Gläubige nicht jeden Samstag/Sonntag die Messe besuchen, aber häufige Gäste sind. Sie tauchen in den Zahlen nur teilweise auf. Dann ist man vielleicht bei etwa 25 vom Hundert der Katholiken, die regelmäßig Verbindung zur Gemeinde haben. Die Vielen, die im wesentlichen nur an den Hochfesten die Kirche besuchen, kommen noch hinzu.

Jedenfalls freuen wir uns über jeden, der kommt.
luc



Stiftung unterstützt Jugendarbeit

Die Stiftung d'Heureuse-Euen-Miteinander, die ökumenisch ausgerichtet ist, wurde 2006 ins Leben gerufen. Aus Zinsen und Spenden konnten bis Ende 2011 insgesamt 25.033,94 Euro für wohltätige Zwecke ausgegeben werden. Die Gelder fließen zu 70 Prozent in Projekte der Jugendarbeit der evangelischen und katholischen Kirchengemeinde Hochdahl und zu 30 Prozent kommen sie der Behindertenwerkstatt Volmarstein zugute. Auch im vergangenen Jahr wurden verschiedene Vorhaben realisiert.

In unserer Franziskusgemeinde wurde das Jubiläum zum zehnjährigen Bestehen der Katholischen Jugend – Jukatus – unterstützt, die in einer Ausstellung Fotos über ihre bisherigen Projekte zeigte. Die Pfadfinder brauchten ein neues Zelt, da noch eine weitere Gruppe hinzugekommen ist. Das katholische Familienzentrum erhielt in drei Fällen Unterstützung für bedürftige Familien.

Die evangelische Kirchengemeinde Hochdahl hat von der Stiftung d'Heureuse-Euen-Miteinander Geld für ein Kräuterbeet im Kindergarten Schulstraße neben dem Paul-Schneider-Haus erhalten. Eine praktische Hilfe für die Kinder, die säen, ernten und lernen wollen, wie man sich gesund ernährt. Außerdem hat die evangelische Gemeinde eine Spielburg (Klettergerüst) für die Kleinen in ihrer Kindertagesstätte Schildsheider Straße in Sandheide anschaffen können.

Volmarstein, der Stiftung für körperbehinderte Menschen, wurden zehn Wetterjacken für Herbstfreizeiten gespendet. Ferner wurde fürs Schwimmbad ein Duschwagen, eine Art Wickeltisch für Erwachsene, finanziert. Dort können die Behinderten jetzt besser umgezogen werden.

Die Gründer der Stiftung danken allen Spendern und erhoffen sich auch weiterhin Unterstützung...

msp

Spendenkonto:
Stiftung d'Heureuse-Euen-Miteinander
Konto-Nr. 1013968019
KD-Bank eG Dortmund
BLZ 350 601 90

Die neue Glocke

Sie ist nicht zu übersehen: Wo das Einkaufszentrum Sandheide in die Sandheider Straße mündet, steht vor dem evangelischen Gemeindezentrum der Glockenturm, eine auf vier starken Stahlstützen ruhende Tragekonstruktion, die in etwa acht Metern Höhe die Glocke trägt. Sie ist offen sichtbar, ebenso der Läutemechanismus. Oben ist ein Kreuz angebracht.

Die Glocke trägt die Inschrift „Lobet den Herrn“. Kürzer kann man ihren Zweck kaum beschreiben.

Die Menschen zum Preis und Dank des Herrn zusammenzuführen und mit ihrem hellen Klang das Gebet sinnfällig zu begleiten, ist eine Bestimmung, hinter der manche der Argumente pro und contra Kirchengeläut zurücktreten müssen. Mit dieser Überlegung hat sich die evangelische Gemeinde für die Anschaffung

der Glocke entschieden. Es ist keine laute Demonstration kirchlicher Präsenz, sondern ein zurückhaltendes und damit unserer Zeit angemessenes, aber selbstbewusstes Glaubenszeugnis. Dazu gratulieren wir ganz herzlich.

Dazu haben wir umso mehr Anlass, als wir, die katholische Pfarrgemeinde, an dem Geläut der neuen Glocke teilhaben dürfen. Die Läutezeiten sind bewusst so festgelegt worden, dass sie die Messen in Heilig Geist am Samstagabend um 18 Uhr und am Sonntagvormittag um 11.15 Uhr mit einläuten. Das ist ein wunderbares Zeichen für die Verbundenheit der beiden Gemeinden, die im Loben, Danken und Bitten vor Gott und seinem Sohn Jesus Christus eines Sinnes sind. Wir können nur herzlich Dank sagen.

luc



Foto: H. Lucas

Auf dem Weg in die ökumenische Zukunft

Was schätze ich an meiner christlichen Nachbarkirche?

Ökumenisch betrachtet gibt es in Hochdahl viele Berührungspunkte.

Was schätzen Christen an ihrer Nachbarkirche? Welchen Weg soll die ökumenische Zukunft gehen?

Mit diesen Fragen befassten sich Christine Buyken (72) von der evangelischen Kirche und Andrea Krabs (45) von der katholischen Franziskusgemeinde angesichts einer Podiumsdiskussion beim Ökumenischen Bildungswerk. ASPEKTE sprach mit den beiden Frauen.

Die aus Leipzig stammende Christine Buyken, eine gelernte Kinderkrankenschwester, kam 1987 nach Hochdahl. Im gerade eröffneten Haus der Kirchen engagierte sie sich bald an vielen Stellen, im Eine-Welt-Laden, Ökumenischen Frauen-Café, Hausteam, Andachtskreis, in der

ökumenischen Frauenbibelrunde und lernte den Gedankenaustausch auch über Reizthemen zwischen evangelischen und katholischen Teilnehmern schätzen. Wie wichtig es ist, „Menschen wahrzunehmen, wenn man tag ein, tag aus ehrenamtlich arbeitet“, das habe sie von Gerd Verhoeven, dem langjährigen Pfarrer der Franziskusgemeinde gelernt, der einen großen Anteil am „Mündigwerden“ der Katholiken habe. Die Art und Weise, wie die Vorbereitung auf Taufe oder Firmung dort aus der Mitte der Gemeinde heraus erfolge, das kenne sie in der eigenen Kirche nicht. Im Punkt Spiritualität habe die evangelische Kirche viel von der katholischen gelernt, wie im „Gottesdienst in anderer Gestalt“ sichtbar werde. Die Teilnahme an der Eucharistiefeier in der Heilig Geist Kirche gehört zu ihren vielen positiven Erfahrungen, sagt Christine Buyken. In diesem schlichten Gotteshaus mit dem Altar in der Mitte und dem wunderschönen Fußboden werde die

Aufmerksamkeit durch nichts abgelenkt. Der Bau sei wie alle Kirchen des Architekten Böhm einfach und zugleich ausdrucksstark.

Die Katholikin Andrea Krabs ist Programmiererin in der Prozessrechner-Technik eines Stahlwerks, Mutter eines Sohnes (17) und einer Tochter (12) und mit einem Protestanten verheiratet. Sie lebt seit 1996 in Hochdahl und fasste zunächst in der evangelischen Gemeinde Fuß. Erst eine Mutter, die sie im Kindergarten ansprach, ob sie nicht im Kleinkindergottesdienst mitmachen wollte, brachte 1998 den Kontakt zur Franziskusgemeinde. Dort ist sie längst heimisch geworden, singt in der Capella Nova, gründete mit Pater Jozef Pieniazek den Kinderchor, macht bei der Vorbereitung von Kinder- und Familienmessen, Kommunion- und Firmvorbereitung mit oder bei den Kinder-Gemeindegottesdiensten. Die Nähe zur evangelischen Gemeinde entwickelte sich nicht weiter. Die katho-

lisch getauften Kinder sollten erst einmal in einer Konfession Wurzeln schlagen. Sie selbst fühlt sich seit ihrem 16. Lebensjahr durch ihren Freundeskreis in Marl ökumenisch geprägt. Eine Mahlgemeinschaft im Gottesdienst – das ist der „Riesenvunsch“, den Andrea Krabs mit Blick auf die vielen konfessionsverschiedenen Familien auf dem Weg in die ökumenische Zukunft in Hochdahl äußert. Es dürfe nicht sein, dass Menschen mit einem schlechten Gewissen oder heimlich zur Kommunion oder zum Abendmahl gingen. Als Einbindung in den Glaubensalltag wünscht sie sich einmal im Quartal einen ökumenischen Sonntagsgottesdienst. Sie kann sich gut vorstellen, dass die Chöre im Austausch in Gottesdiensten der Nachbargemeinden singen. In den evangelischen Gemeinden, in denen sie in der Vergangenheit ehrenamtlich tätig war, habe sie die Arbeit eines hauptamtlichen Jugendleiters schätzen gelernt. Sie würde sich wünschen, die

Hochdahl Katholiken hätten auch eine solche Stelle. Auf jeden Fall regt sie diesbezüglich eine engere Zusammenarbeit mit der Schwestergemeinde an. Christine Buyken, die in der lutherischen Kirche aufgewachsen ist und sich mit vielen Katholiken freundschaftlich verbunden weiß, ist überzeugt, dass beide Kirchen eine Reform nötig haben. Gottesdienste mit Agape-Mahlfeiern bei Brot und Weintrauben, das Paul-Schneider-Haus als fester Veranstaltungsort für den Weltgebets-tag der Frauen und mehr Feste – das seien Perspektiven für eine ökumenische Zukunft. Sie befürwortet zudem einen Fahrdienst für beide Gemeinden, damit mehr Leute zu den Angeboten kommen – und der Tendenz zur Passivität Einhalt geboten wird. „Wir müssen die Gemeinsamkeiten suchen, nicht das Trennende“, sagt die Frau, die Ökumene als stärkend und aufbauend erlebt.



Das Haus der Kirchen am Hochdahlener Markt 9 ist ein Ort für ökumenische Begegnung. Vom 13. – 15. September feiert es sein 25jähriges Bestehen.

Foto: A. Rose

msp

Kinder- und Familiengottesdienste

Mai – Juli 2012

28. Mai, 11.15 Uhr

Heilig Geist Kirche

Pfingstmontag und Kindergartenjubiläum

01. Juli, 10.00 Uhr

St. Franziskus Kirche

Im Anschluss an die Kinder- und Familienmessen sind Sie eingeladen, bei einer Tasse Kaffee/Saft im Gespräch noch zu verweilen.

Während des Wortgottesdienstes der Kinder- und Familienmessen findet parallel ein Kleinkindergottesdienst statt:

St. Franziskus: im Franziskushaus

Heilig Geist: im Pfarrsaal

17. Juni 2012

Ökumenisches Pfarr- und Gemeindefest in Sandheide

Motto: „Da haste Töne – ökumenisch (ge)stimmt“

Seniorenmessen

Heilig Geist, Sandheide

mit anschließendem gemütlichen Beisammensein im Pfarrsaal

Di., 03. Juli, 15.00 Uhr, Eucharistiefeier

Gehbehinderte Pfarrangehörige können zu den Gemeindefestmessen auf Wunsch abgeholt werden, bitte melden Sie sich im Pfarrbüro, Tel.: 0 21 04 / 4 04 38.

Die Seniorenmessen finden in der Regel an jedem ersten Dienstag im Monat statt.

Gottesdienste im Rosenhof

der katholischen St. Franziskus Gemeinde

Do., 31. Mai, 17.00 Uhr, Eucharistiefeier

Do., 14. Juni, 17.00 Uhr, Eucharistiefeier

Do., 28. Juni, 17.00 Uhr, Eucharistiefeier

Wenn Sie die Hl. Eucharistie (Kommunion) in Ihrer Wohnung empfangen möchten (weil Sie krank oder behindert sind), wenden Sie sich bitte an Birgit Teichmann, Tel.: 0 21 04 / 4 71 38, oder an Diakon Willi Brähler, Tel. 0 21 04 / 4 17 46, oder hinterlassen Sie eine Nachricht im Postfach 248 im Haus C. Für ein seelsorgliches Gespräch stehen Ihnen die Seelsorger der Gemeinde zur Verfügung.

Pfarrgemeinde St. Franziskus

Pfarrbüro

Haus der Kirchen, 2. Etage,
Hochdahler Markt 9, 40699 Erkrath
Frau Grunendahl und Frau Jurzitza
Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag 9 bis 12 Uhr

Montag bis Donnerstag 15 bis 18 Uhr

Telefon: 0 21 04 / 4 04 38, Fax: 0 21 04 / 4 47 39

E-Mail: pfarrbuero@st-franziskus-hochdahl.de

Internet: www.st-franziskus-hochdahl.de

Seelsorger

Pfarrer Christoph Biskupek

Tel.: 0 21 04 / 4 04 38 dienstlich,

Tel.: 0 21 04 / 41380 privat

Fax.: 0 21 04 / 4 47 39

E-Mail: pfarrbuero@st-franziskus-hochdahl.de

Pfarrvikar Pfr. Jozef Pieniazek

Tel.: 0 21 04 / 94 63 71,

Mobil: 01 63 / 4 74 79 80,

E-Mail: j.pieniazek@t-online.de

Gemeindereferentin Heidi Bauer

Tel.: 0 21 04 / 1 72 30 67,

E-Mail: heidi.bauer@st-franziskus-hochdahl.de

Diakon i.S. Willi Brähler

Tel.: 0 21 04 / 4 17 46,

E-Mail: willi.braehler@st-franziskus-hochdahl.de

Pfarrer i.R. Werner Heß, Tel.: 0 21 04 / 17 25 02

Herausgeber

Pfarrgemeinderat der Kath. Kirchengemeinde
St. Franziskus, Hochdahl

Haus der Kirchen, Hochdahler Markt 9,
40699 Erkrath

Telefon: 0 21 04 / 4 04 38, Fax: 0 21 04 / 4 47 39

E-Mail: pgr@st-franziskus-hochdahl.de

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers wieder.

Redaktion

Christoph Biskupek **cb**, Michael Hayden **mh**,
Herman Lucas **luc**, Bernhard Meyer **bm**,
Rolf Schneeweiß **rsch**, Monika Spanier **mSP**,
Heinz Stracke **hst**

Grafik: Désirée Astor, www.astor-design.de

Möchten Sie zu dieser Ausgabe der Aspekte eine Rückmeldung geben?

Helfen Sie uns noch besser zu werden und senden Ihre Meinung per E-Mail an:
pfarrbuero@st-franziskus-hochdahl.de



Kath.
Kirchengemeinde
St. Franziskus Hochdahl